Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 160. Freitag, den 12. Juli. 1878.

Die Wahl im Reiche.

Die gegenwärtige Wahlbewegung im deutschen Reiche characterisirt sich nicht nur durch das Frontmachen aller Partheien gegen die Socialdemokratie, sondern auch durch die Lostrennung und Rechtsabschwenkung eines erheblichen Bruchtheils der bisherigen liberalen Wähler behufs Bildung einer unbedingt regierungsergebenen Mittelparthei, welche sich dem linken Flügel der Freiconservativen anschließen soll. Durch diese Rechtsschwenkung haben aber vielfach die Frei- und Deutsch-Conservativen selbst den Nutzen, indem, in Ermangelung mittelpartheilicher Candidaten, die Wähler ihnen in den Schooß fallen. Die sich lostrennenden Wähler gehören in 3 Kategorien. Sie bestehen vor Allem aus den specifisch conservativen Elementen, die bisher Liberalen ihre Stimme gaben, weil sie diese für eine unbedingte Regierungsparthei hielten, die längst alle freiheitlichen Grundsätze über Bord geworfen und die Devise „Für Kaiser und Reich" in des Wortes verwegenster Bedeutung acceptirt habe. Sie bestehen ferner aus den unzufriedenen Volkselementen, welche sich nach einer Aenderung der Wirthschaftspolitik und der Gewerbegesetze sehnen, von der sie ein Wiederaufblühen der Industrie und des Handwerks erwarten. Wir meinen die Schutzzöllner, einen Theil der Handwerksmeister und die Zünftler. Sie wendeten sich nach rechts, weil sowohl von Seiten der Regierung als auch von Seiten der Conservativen und regierungsergebenen Neu-Liberalen Schutzzölle weitere Revision der Gewerbeordnung rc. in Aussicht gestellt wurden, während die Liberalen zum Theil solche Versprechungen nicht zu machen sich bewogen fühlten. Die dritte Kategorie der Rechtsschwenker besteht in solchen, die von den beiden erstgenannten abhängig sind und solchen, die sich in der Sphäre befinden, wo jene als die Einflußreicheren und Intelligenteren den Ton angeben, und die politisch zu ungebildet sind, um ihre Selbstständigkeit zu behaupten. Diese selbe Erscheinung hat man in anderen, jetzt politisch entwickelteren Staaten auch gehabt, sie endeten jedoch immer mit dem Wiederanschluß der, trotz allen Zusammenhaltens mit den Conservativen und trotz aller Ergebenheit für die Regierung, mehr nach Links gehörigen Klassen der Industriellen, Handwerker rc. an die liberalen Partheien. Letztere haben sich freilich nach solchen Heimsuchungen immer einer Läuterung unterworfen und dadurch den Sieg wieder an ihre Fahne gefesselt. Bei uns wird es ebenso sein, und Schreiber dieses ist davon vollständig überzeugt, daß die gegenwärtige Krisis auch zum Heile der freiheitlichen Sache in Deutschland ausschlagen wird. Man glaube übrigens nicht, daß die Rechtsschwenkung allerwärts im Reiche zu verspüren ist. So sind z. B. aus Bayern bereits 3 Fälle berichtet worden, wo gradezu das Gegentheil sich zeigt: eine Linksschwenkung. Der Wahlkreis Kulmbach erklärte seinem bisherigen Vertreter im Reichstage, dem freiconservativen Botschafter Fürsten zu Hohenlohe, daß er ihn nicht wieder wählen werde. Und warum? Weil der Fürst gesonnen sei, ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten, das eine große Industrie vernichtende Tabaksmonopol und den eisernen Militäretat zu bewilligen. Betreffs des letztgenannten Punktes sagt das Kulmbacher liberale Wahlkomité sehr treffend: Die Reichsregierung verlangt das unbedingteste Vertrauen des Volkes, sie aber sucht durch Forderung eines eisernen Militäretats eine militärische Schwächung des Reiches zum Nutzen des Auslandes zu erstreben. Freiherr von Lerchenfeld, der gemäßigt liberale Kandidat des Wahlkreises Kronach, sprach sich ebenfalls gegen das Ausnahmegesetz, den eisernen Militäretat, das Tabaksmonopol und außerdem gegen die Abänderung des Wahlgesetzes aus. Freilich nannte er auch den Kulturkampf einen groben Fehler. Und in Anbetracht der Thatsache, daß die Verwirrung und der Zwist im Reiche durch denselben vermehrt, den liberalen Fractionen eine ganze Reihe von parlamentarischen Sitzen entrissen wurde, ist er auch ein Fehler zu nennen. Der Candidat der vereinigten Liberalen in Nürnberg, der Fortschrittler Dr. Günther, sprach sich ganz im selben Sinne aus und gelobte, wie jene, vor Allem die mühsam errungenen Freiheiten des Deutschen Volkes hoch halten zu wollen. Erfreuliche Symptone in der so trüben und verworrenen Zeit, Lichtblicke selbst für den Liberalen, welcher Ausnahmemaßregeln gegen die Sozialdemokraten für nothwendig hält, denn auch die Gegner der Ausnahmegesetze wollen ja dauernde, wirksame Maßregeln gegen die vaterlandslose, gesellschaftsfeindliche Parthei angewendet wissen.

Tagesübersicht.

Der Proceß Hödel ist entschieden. Unser = Correspondent schreibt darüber: Am 10. Vormittags, kurz vor 10 Uhr, trat der Staatsgerichtshof, bestehend aus den Herren: Vicepräsident des Kammergerichts v. Mühler als Präsident, aus den Kammergerichtsräthen v. Seydewitz (Referent) Sello, Rathmann, v. Wulffen, Gräfe, Schaper, Ernst, Sommer und v. Windheim zusammen. Die Anklage vertritt der Ober-Staatsanwalt v. Luck. Nachdem der Gerichtshof Platz genommen, wird der Angeklagte eingeführt. Mit frecher Stirne blickt er im Saale umher. Zur Linken des Angeklagten hat der Offizialvertheidiger des Angeklagten, Justizrath Wilke, Platz genommen. Der Wahlvertheidiger, Advokat Freytag aus Leipzig hatte die Vertheidigung abgelehnt.

Zunächst wird die Anklageschrift verlesen, welche den Thatbestand weitläufig erzählt, und die wir wegen ihres Umfangs nicht dem Wortlaute nach mittheilen können, welche aber mit den später zu erwähnenden Zeugenaussagen indentisch ist. Hierauf folgte die Vernehmung des Angeklagten.

Präsident: Es ist gegen Sie die Anklage erhoben, daß Sie versucht haben, am 11. Mai d. J. Sr. Majestät den Kaiser vorsätzlich zu tödten, und daß Sie diesen Entschluß auch durch den Anfang der Ausführung dieser beabsichtigten aber nicht vollendeten That ausgeführt haben. Bekennen Sie sich demgemäß des Hochverraths schuldig? Angekl: Nein. Präsident: Zwei Tage vor dem 11. Mai kauften Sie den Revolver. Zu welchem Zwecke? Angekl.: Ich wollte mich erschießen Präs.: Wie kamen Sie zu dem Entschlusse? Angekl.: durch die Verhältnisse. Präs.: Sie wollten ja nach Amerika, um Ihr Glück zu versuchen. Angekl.: Mein Geld, die 200 Mk, war akkurat alle, ich hatte überhaupt keine Subsistenzmittel mehr. Präs.: Das konnten Sie doch an einem abgelegenen Orte thun. Angekl.: Je nach Belieben, ich hatte gerade Lust, mich Unter den Linden zu erschießen, ich war besinnungslos. Präs.: Die Anklage behauptet, Sie hätten nicht auf sich, sondern auf Sr. Majestät den Kaiser schießen wollen Angekl.: Da kann ich nicht dafür, was falsche Zeugen sagen. Präs.: Sie hätten sich doch aber verwunden müssen und werden zugestehen, daß Sie keine Verletzung hatten. Warum flohen Sie denn? Angekl: Ich kann keine Auskunft darüber geben. Präs.: Sie sollen verschiedene Aeußerungen gemacht haben, die darauf hindeuten, daß Sie den Kaiser zu tödten beabsichtigten. Fünf Tage vor dem Attentat sollen Sie sich bei dem Schlossergesellen Krüger erkundigt haben, ob Sr. Majestät im offenen oder verdeckten Wagen fahre und welchen Weg er zu nehmen pflege. Angekl.: Daß ist mir nicht so erinnerlich. Präs.: An demselben Tage waren Sie bei dem Photographen Dietrich in der Kommandantenstraße und sagten, daß er mit Ihren Bildern ein großartiges Geschäft machen könnte, Sie seien noch kein berühmter Mann, es werde aber wie ein elektrischer Funken durch die Welt gehen, Sie seien dann moralisch todt. Angekl.: Diese Aeußerungen habe ich nicht gethan. Präs.: Am Tage des Attentats waren Sie im Thiergarten und trafen dort den Drehorgelspieler Schütz und dessen Führer Koch, denen sagten Sie, daß Sie auf den Dickkopf lauerten, es werde bald etwas platzen. Angekl.: Ich bin zu der Zeit nicht im Thiergarten gewesen. Präs.: In einem Briefe vom 21 Mai an Ihre Eltern schreiben Sie: „Es thut mir leid, daß ich fehlgeschossen habe, doch Polen ist noch nicht verloren." Unterzeichnet ist der Brief „Hödel, Attentäter Sr. Majestät des Kaisers." Angekl.: Das war ironisch. Präs.: Vom Jahre 1876 ab, haben Sie Ihre Beschäftigung als Klempner aufgegeben und sind Abonnementsammler für socialdemokratische Zeitungen geworden. Weshalb verließen Sie Ihr Handwerk? Angekl.: Es machte mir kein Vergnügen. Präs.: Sie haben bei den Christlich-Socialen auch Beitrag gezahlt. Wollten Sie dieser Parthei angehören? Sie haben in Leipzig doch anderen Ansichten gehuldigt? Angekl: Ich habe gar keinen Ansichten gehuldigt; es war Geschäft. Präs.: Seit 1877 hielten Sie sich zu den Anarchisten, mit deren Vertreter, einem gewissen Werner, Sie viel verkehrten. Wissen Sie, was die Anarchisten sind und was sie wollen? Angekl: Ich habe gar nicht nöthig, mich hierüber auszulassen. Ich würde Sie ebenso wenig zu meinen Ansichten bekehren, wie Sie mich zu den Ihrigen. Präs: Die Anarchisten wollen die Umwälzung der Gesellschaft auf gewaltsamem Wege herbeiführen, ist Ihnen das bekannt? Angekl.: Gewiß! Präs.: Sie haben am 24. Januar und am 17. März Versammlungen abgehalten. Auf der einen ist die orientalische Frage verhandelt, auf der anderen die Pariser Kommune verherrlicht worden. Haben Sie selbst dabei gesprochen? Angkl.: Ich habe als Vorsitzeuder kurze Erläuterungen gegeben. Präs.: Am 17. März traten Sie mit mehreren Arbeitern in das Springersche Gastlocal, äußerten sich über die jetzigen Arbeiterverhältnisse und sagten: das bringt mich noch dahin, daß ich selbst zum alten Wilhelm gehe. Angkl.: Das habe ich nicht gesagt. Präs.: In Trier sagten Sie in einem Locale: Wir brauchen keinen Kaiser und keine Regierung. Fort mit dem, wir wollen frei sein! Die Reichen müssen mit uns theilen. Alle müssen gleichmäßig arbeiten, ein jeder höchstens zwei Stunden täglich. Angkl.: Das ist nicht meine Redeweise. Präs.: Sie werden Ihren eigenen Brief anerkennen, den Sie am 21. Mai an Ihre Eltern schrieben, wo Sie sagen, es fehle in Deutschland ein Tell, es muß tabula rasa gemacht werden. Sie lieben die Propaganda durch die That. — Zum Zwecke der Beweisaufnahme wird der Brief verlesen, welchen der Angeklagte im Gefängniß an seine Eltern in Leipzig geschrieben hat und welcher ihm abgenommen wurde. Staatsanwalt: Sie haben bei Ihrer ersten Vernehmung gesagt, Sie hätten den Ausdruck „Anarchist" scherzweise gebraucht, bei Ihrer letzten Vernehmung, Sie wüßten nicht, was Anarchist bedeute. Wissen Sie es nicht, oder wollen Sie es nicht sagen? Angekl.: (lachend) Ich spreche nicht Ihnen zu Gefallen, sondern wie es mir konvenirt.

Nach Beantwortung der Generalzeugenfragen tritt eine kurze Pause ein.

Nach der Pause beginnt die Zeugenvernehmuug. Der erste Zeuge ist der Leibkutscher Hecker der am 11. Mai auf dem Kutscherbock des kaiserlichen Wagens gewesen; als letzterer ungefähr bei der russischen Botschaft angekommen war, fiel ein Schuß, und einen Moment später sah er den Hödel auf dem Bürgersteige stehen mit einer Schußwaffe in der Hand. Er hatte sofort den Eindruck, daß auf den Kaiser geschossen worden, sprang sofort vom Bock, worauf der zweite Schuß fiel, den Hödel ungefähr auf der Mitte der Fahrstraße abgab. Es kam ihm vor, als wolle Hödel sich mit diesem Schusse freie Bahn schaffen. Letzterer durchkroch dann das Gitter und lief, so schnell er konnte, nach dem Brandenburger Thore zu, wo er dann auf dem Promenadenwege verhaftet wurde. Zeuge Landwirth Schilling hörte die beiden Schüsse, auch den den dritten, konnte aber nicht mehr sehen, wohin der dritte gerichtet war. Die ersten degegen waren nach seiner Wahrnehmung auf den Kaiser gerichtet. Zeugin Frau Prediger Meltzer hörte den ersten Schuß fallen und sah, wie der Angeklagte den Revolver in der Hand hielt. Darauf kam er über den Damm bis in die Mitte und schoß noch ein Mal. Zeugin kann mit Bestimmtheit sagen, daß die Schüsse auf den Kaiser gerichtet waren, nicht auf Hödel selbst. Zeuge Kaufmann Zeidler hat 4 Schüsse gehört; auf wen die ersten beiden gerichtet gewesen, weiß er nicht anzugeben, da er 20—25 Schritte entfernt war. Er lief auf Hödel zu, der rechts auswich und den vierten Schuß auf den Zeugen abfeuerte, worauf er den Revolver wegwarf. Zeuge hat denselben aufgenommen, ihn auf der Polizei abgeliefert und hat dort der Entladung beigewohnt. Zeuge Fabrikant Dittman aus Charlottenburg stand mit mehreren Anderen vor dem russischen Botschaftshotel und hat gesehen wie Hödel hinter einer Droschke auf Jemand zu lauern schien, bis er im Moment des Vorbeifahrens des kaiserlichen Wagens hervorsprang und in der Höhe des Kopfes Sr. Majestät einen Schuß abgab. Hödel lief dann über die Straße, gab hinter dem Wagen einen zweiten Schuß ab, der über den Wagen hinwegging und lief dann, unter der Barriere durchkriechend, schräg über die Linden. Zeuge lief ihm nach und gelang es ihm, mit Anderen zusammen den Hödel zu fassen. Zeuge Landwirth Schmeit hat, von seinem Bruder aufmerksam gemacht, daß der Kaiser vorüberfahre, gesehen, wie Hödel nach dem Wagen geschossen. Zeugin Frau Hauch sagt aus, sie habe Arm an Arm mit Hödel gestanden, so daß dieser beim Abfeuern des ersten Schusses ihr mit dem Ellenbogen in's Gesicht geschlagen.

Das Plaidoyer des Staatsanwalts begann um 2¼ Uhr war gegen 3 Uhr beendigt, worauf der Vertheidiger das Wort erhielt. Demnächst zog sich der Gerichtshof zurück.

Nach einer Pause von einer halben Stunde kehrt der Gerichtshof in den Saal zurück, der Angeklagte wird vorgeführt. Mit verschränkten Armen und frecher Miene hört der ruchlose Bube sein Urtheil an. Der Präsident verkündigt, daß der Gerichtshof den Angeklagten für schuldig des Hochverraths erkannt, denselben zum Tod u. Ehrenverluste verurtheilt habe; die benutzte Waffe sei einzuziehen und die Kosten dse Verfahrens dem Angeklagten zur Last zu legen. Die Erwägungsgründe weisen darauf hin, wie durch die Aussagen der Zeugen völlig erwiesen sei, daß der Angeklagte den ersten Schuß auf Se. Majestät den Kaiser gezielt habe. Bezüglich des zweiten Schusses gehen die Aussagen der Zeugen auseinander. Die Absicht des Angeklagten eine Aufsehen erregende That zu vollbringen, sei durch bezeugte Aussagen des Angeklagten erwiesen. Während der Präsident constatirt, daß sich der Angeklagte für einen „Anarchisten" erklärt habe, nickt derselbe stark mit dem Kopfe. Das Todesurtheil scheint den Verbrecher etwas überrascht zu haben, doch nur für kurze Zeit; bei der Erwähnung seines sittlich und körperlich zerrütteten Zustandes blickt er auf seinen Körper herab. Als der Präsident die Sitzung für aufgehoben erklärt hat, verzieht der Verbrecher sein Gesicht zu einer höhnisch lachenden Fratze, was einen Anblick giebt, wie ihn unser Berichterstatter in seiner längeren Erfahrung in Gerichtssälen noch nicht von solcher Scheußlichkeit und Widerlichkeit gesehen hat. Ueberhaupt erregte die unsägliche Frechheit des Verbrechers eine allgemeine Entrüstung. — Die Sitzung ist indeß geschlossen, die Menge zerstreut sich.

Wozu noch Ausnahmegesetze! Innerhalb 4 Wochen sind in Barmen sechs Redacteure der socialdemokratischen „Volksstimme" in's Gefängniß gewandert; in Halle a. S. hatten kaum zwei Nummern der neugegründeten „Freien Presse" das Licht der Welt erblickt, als auch schon zwei Redacteure verhaftet waren. Alles dies ohne Ausnahmegesetze.

Welch' eine seltsame Verwirrung innerlich gegensätzlicher Elemente es ist, was sich heute unter dem vieldeutigen Namen der Conservativen zusammenfindet, das zeigte sich recht eclatant in einer vorgestern stattgehabten Versammlung conservativer Wähler Berlins und der dort beschlossenen Candidatenliste. Auf dieser Liste erschienen feierlich neben einander Falk und Stöcker, also der Minister, der in seiner Person die freisinnige evangelische Kirchengesetzgebung und den Kampf gegen den Ultramontanismus repräsentirt, neben einem der hervorragendsten und rührigsten Mitglieder jener übelberufenen Hofpredigerparthei, die nichts eifriger anstrebt, als das Werk dieses Ministers und ihn selbst zu Fall zu bringen, und dieser Aufgabe leider bereits mit ziemlichem Erfolg obgelegen hat. Also zwei principielle Todfeinde, deren Grundsätze und Bestrebungen ebenso unvereinbar sind, wie Himmel und Hölle, finden friedlich in dem Rahmen einer conservativen Wahlliste Raum. Und conservative Männer erheben einen Agitator auf den Schild, von dem alle ruhigen und besonnenen Urtheiler bis tief ins freiconservative Lager hinein bezeugen, daß seine Wirksamkeit an Schädlichkeit sich mit der socialdemokratischen wohl messen kann, der die Begriffsverwirrung im arbeitenden Volk vollends auf den Gipfel geführt hat, der in der Grundfrage der ganzen socialen Bewegung, der des Eigenthums, Anschauungen verkündigt hat, die durchaus in socialistischem Boden wurzeln, und seine conservative Qualification lediglich durch maßloses Schmähen auf den Liberalismus bewährt! Da spricht man von dem Kampf aller staatser-

haltenden Elemente gegen den Socialismus und erhebt dessen leibhaftigen Bruder „christlich-socialer" Farbe auf den Schild.

Wie aus Ems berichtet wird, reist die Kaiserin Eugenie unter dem Namen einer „Komtesse de Pierrefonds aus England". Begleitet ist sie von Duchesse de Mouchy und außerdem sind in ihrem Gefolge noch der Marquis und die Marquise des Piennes. Wir haben schon gemeldet, daß die ci-devant Kaiserin in der Villa „petit Elysée" wohnt. Das „petit Elysée" hat für jeden der die „Geschichtchen" des schönen Kurortes an der Lahn kennt einen ganz besondern pikanten Beigeschmack. Dieselben Räume, in denen jetzt die ehemalige Herrin des Tuilerienschlosses herrscht, beherbergten Jahr für Jahr bis vor zwei Sommern, bis das wichtige Geschäft, die Balkan-Christen zu beschützen, ihren mächtigen Freund von Bad Ems fernhielt, die Freundin des Kaisers von Rußland, die Gräfin X., welche in Petersburg in einer allerliebsten kleinen Villa vor den Thoren der Stadt wohnt und die hier an demselben Tage in der Villa „petit Elysée" ihr Heim aufzuschlagen pflegte, in dem drüben in dem „Hotel zu den vier Thürmen", der Czar der mächtige Beschützer der unterjochten südslavischen Christen Quartier nahm. Allabendlich konnte man ein Boot sehen, das über die Lahn setzte und in diesem Boote, in einen Mantel oder in einen Paletot gehüllt, einen nicht mehr ganz jungen Herrn, begleitet von einem mächtigen Hunde. Diskret setzte der Nachen über, ebenso diskret öffnete sich die Thür der Villa „petit Elysée" und Hund und Herrn sah man bis zum späten Abend nicht wieder. — Täglich erscheint, so schreibt man dem „B. B.-Kur.", Madame Eugenie präzis um halb neun Uhr, ganz schwarz gekleidet, auf der Promenade. Sie trägt ein kleines Stöckchen in der Hand und ihre Begleiter sind stets die Herzogin von Mouchy und Prinz Murat. Von dem Publikum von Ems wird sie begreiflicherweise geradezu umlagert. Aber seit dieses Zudrängen ihr gar zu fatal geworden ist, hält sich in diskreter Entfernung von ihr ein Schutzmann und ersucht das Publicum höflich, jene Dame in Schwarz, die „Frau Gräfin", nicht so sehr zu umdrängen. Die Menge des eleganten Publicums grüßt übrigens stets außerordentlich höflich und wie es scheint, ist die Kaiserin recht erfreut über diese Grüße. Am Sonntag wurde ihr auf der Promenade der Fürst Hohenlohe, ein junger Mann, der aus Triest in Ems eingetroffen ist, vorgestellt. Eine Anzahl bedeutender bekannter Bonapartisten haben sich angemeldet. Dieselben treffen sämmtlich unter fingirtem Namen ein. Die Kaiserin trinkt täglich zwei Becher Kesselbrunnen und zwar hat ihr Arzt in Chislehurst ihr diesen Emser Kesselbrunnen gegen ein Kehlkopfleiden verordnet. Nach der Morgenpromenade am Brunnen ist die Kaiserin kaum mehr sichtbar. In den Kurconcerten ist sie bisher noch nicht erschienen. Wie es scheint, scheut sie, trotzdem sie überall freundlich aufgenommen wird, die große Menge des Publicums.

Eine Photographie des Congresses ist angefertigt. Nach Schluß einer der Congreßsitzungen der letzten Woche ersuchte, wie wir nachträglich erfahren, der Fürst Bismarck mit geheimnißvollem Lächeln die vollzählig anwesenden Congreßmitglieder, noch für einige Minuten Platz zu behalten. Willig folgten die Bevollmächtigten dieser Aufforderung in der Erwartung, noch eine Mittheilung hochwichtiger Art vernehmen zu sollen. Zu allgemeinem Erstaunen öffnete sich in diesem Augenblick die Thür des Congreßsaales und von zwei Dienern getragen wurde ein schwarz behangener Kasten hineingebracht, dem ein junger Herr folgte. „Messieurs, begann letzterer, j'ai reçu la mission honorable de prendre le portrait d'une séance du cogrès; je vous prierais donc de vous tenir pendant quelques instants dans une position tranquille et aisée." Die Delegirten lachten über den Einfall und da der Herr Photograph inzwischen seine Vorbereitungen beendet hatte und zur Aufnahme geschritten war, wird das Bild den Congreß wohl in sehr heiterer Stimmung darstellen.

Eine pikante Congreßanekdote wird uns in Nachstehendem mitgetheilt, zugleich mit der vollen Bürgschaft für die Authenticität des Vorgefallenen, obwohl man durch den Inhaltt der Erzählung auf die Vermuthung kommen könnte, daß sie geistreich erfunden ist. Die Sitzung des Congresses war zu Ende und die Bevollmächtigten standen plaudernd noch im Saal. Graf Schuwaloff unterhielt sich mit einem jüngeren Zugehörigen des Congresses, der den ermatteten russischen Staatsmann beiläufig fragte, ob er ihm eine Erfrischung reichen lassen könne. Schuwaloff bat um etwas „B. und S." (Bekanntlich bezeichnen die Engländer damit Brandy and Soda, und dieser Abkürzung bedienen sich auch die Bevollmächtigten.) „Ah!" rief der jüngere Diplomat, „das ist sehr erfreulich, Excellenz wünschen Beaconsfield und Salisbury zu sprechen?" — „Nein"' meinte lachend der russische Staatsmann, „dann lieber Batum und Sofia!"

Wenn der Verfall der adeligen Güter in Rußland auch nicht ein so allgemeiner ist wie in Polen, so ist die Wirthschaft auf denselben mit wenigen Ausnahmen nicht um ein Haar besser. Jedes Jahr wird in offiziellen periodischen Blättern eine Liste derjenigen Güter wiederholt veröffentlicht, welche wegen Versäumung des Zahlungstermins der Besitzer an die Bodenkreditbanken zum Verkauf ausgeboten werden. „Dasselbe ist zwar schon seit einer Reihe von Jahren der Fall gewesen, jedoch niemals in so umfassendem Maßstabe wie in den letzten zwei Jahren. So hat z. B. die Gesellschaft „Gegenseitiger Bodencredit" im Monat Juni nicht weniger als 563 Güter mit 602,000 Dessjätinen Land im Werthe von 15 Mill. R, die Bank von Charkow deren 264 rc. als verfallen zum Verkauf ausgeboten. Eine solche Erscheinung mag einerseits als Beweis der Krisis dienen, welche namentlich die größeren Grundbesitzer im Laufe der letzten zwei Jahre zu überstehen hatten; die Ursache ist jedoch nicht haltbar, wenn man in Betracht zieht, daß die durch ungünstige Verhältnisse während der Kriegsjahre entstandenen Verluste andererseits den Preis landwirthschaftlicher Produkte bedeutend erhöht haben. So geht ein großer Theil des adligen Grundbesitzes in andere Hände, meist von Kaufleuten, über und wir sehen eine ganz neue Klasse von Grund- und Gutsbesitzern entstehen. Die Behauptung, daß diese neue Klasse großer Gutsbesitzer dem Lande nur Zerrüttung und Verarmung bringen könne, scheint nicht ganz begründet; erfahrene Fachmänner führen indessen Folgendes an: Wie sorglos und schlecht auch der Adel seine Güter verwaltet haben mag, so war derselbe doch nicht ohne einige Kenntniß der Landwirthschaft und traditionelle Anhänglichkeit an sein Land als das Erbe seiner Väter gefesselt. Davon weiß die neue Boden-Aristokratie nichts. Der reichgewordene Kaufmann geht in der Ausbeutung der gekauften Güter ganz so zu Werke, wie er es in seiner kaufmännischen Praxis gewohnt gewesen. Ohne theoretische und praktische Kenntnisse der Landwirthschaft wendet er auf seinem neuen Gebiete dieselben Mittel an, welche ihn als Kaufmann reich gemacht. Die Absicht aller dieser neuen Gutsbesitzer ist, so bald als möglich und mit möglichst großem Gewinn ihr eingesetztes Kapital wiederzugewinnen. Sonach wird unverzüglich der Wald niedergehauen und zu Gelde gemacht, das Land wird systematisch ausgesogen, so z. B. Flachs 3—4 Jahre hintereinander auf demselben Boden gebaut, was freilich einen großen Ertrag giebt, den fettesten Boden aber zur Wüste macht. In wenigen Jahren hat der Spekulant sein Kapital wieder nnd verkauft sein Gut. Dabei aber versumpft nach und nach diejenige Quelle, aus welcher das Land seinen höchsten Reichthum schöpfen, die Produktion sich vervierfachen, die Finanzen sich wieder heben könnten.

Aus Paris, 10. Juli. telegraphirt man:
Am 14. Juli, dem Jahrestage der Einnahme der Bastille, findet im Circus Meyers die Rousseaufeier statt. Es sind besondere Maßregeln getroffen, damit die Feier sich nicht auf die Straßen erstrecke.

Aus der Provinz.

Die „Kreuzztg." enthält heute eine Correspondenz „aus Westpreußen" über die Wahlbewegung, welche an Naivität recht Erkleckliches leistet. Dem Correspondenten erscheint als das Charakteristische der diesmaligen Wahlbewegung in Westpreußen ein entschiedener Zug zur conservativen Seite. Mann hoffe nicht nur die bisherigen Wahlkreise zu behaupten, sondern auch einige neue dazu zu gewinnen. Der Danziger Landkreis dürfte nach Ansicht des Correspondenten „mit leichter Mühe von den Conservativen wieder zu erobern sein", ebenso der Wahlkreis Elbing-Marienburg. Die Correspondenz fährt dann fort: „Im Regierungsbezirk Marienwerder sind den Conservativen die Wahlkreise Flatow-Schlochau, Rosenberg-Löbau und Schwetz gesichert. In den beiden letztgenannten Bezirken verzichten die Liberalen den Polen gegenüber auf Aufstellung eigener Candidaten und stimmen mit den Conservativen. Hier gehört den Polen nur der Kreis Konitz. Hoffentlich dringen die Conservativen im Kreise Deutsch-Crone durch. In Marienwerder-Stuhm wird Herrn v. Winter in Herrn v. Buddenbrock ein conservativer Gegencandidat entgegentreten, der jenem zum mindesten den Sieg sehr erschweren wird". Auch in den Wahlkreisen Graudenz-Strasburg und Thorn-Culm (!) suche man die bisherigen liberalen Vertreter durch conservative zu verdrängen. — Es wird hier also — und das ist eben das Erbaulichste an der Sache — von der „Kreuzztg." und ihren westpreußischen Gesinnungsgenossen als selbstverständlich betrachtet, daß die Liberalen da wo sie den Polen und Conservativen gegenüber in der Minorität sind, von vornherein schlankweg für die Conservativen stimmen, daß aber da, wo die Conservativen sich in derselben Lage befinden, diese genau das umgekehrte Verfahren einschlagen, um den Liberalen mindestens „den Sieg zu erschweren". Es ist wirklich rührend, wie loyal die Freunde der „Kreuzztg." sind!

Aus dem Kreise Culm, den 10. Juli. Die bäuerlichen Ortschaften Königlich Neudorf und Stanislawken sind schon seit längerer Zeit eine Heimstätte für Diebsgesindel, welches, wie in einem früheren Berichte dargethan, der Umgegend zur wahren Landplage geworden ist. Unlängst wurden dem Gutsbesitzer Friedrich und dem Pfarrer Sommer in Neudorf eine größere Quantität Roggen und Kartoffeln gestohlen. In Folge dessen nahm Herr Friedrich, als stellvertretender Amtsvorsteher, im Beisein des Ortsvorstehers Herrn Gohritz und des Herrn Pfarrers bei mehreren unter Polizeiaufsicht stehenden Individuen eine Haussuchung vor, die denn auch vom besten Erfolge war. Man fand nicht nur Brechstangen, Schlüssel, und Dietriche, sondern sogar als Vertheidigungsinstrumente Pistolen und Flinten vor. Sämmtliche Gegenstände sind sofort mit Beschlag belegt worden. — Am 6. d. Mts. statteten Diebe dem Besitzer und Gemeindevorsteher Redmann zu Stanislawken einen nächtlichen Besuch ab. Geld vermuthend, erbrachen sie zunächst ein Spind und eine Komode; da sie aber das Gesuchte nicht fanden, so nahmen sie das Amtssiegel mit sich und besudelten aus Aerger über ihren Mißerfolg Zimmer u. Möbel. Von hier begab sich das Gesindel in das am Fronauer Walde belegene Haus des Kätsners Zaber. Hier gelang es ihnen eine reiche Beute zu machen, so daß 3 von Bekleidungsgegenständen fast gänzlich entblößt ist. Ueber den Verbleib der Sachen konnte ungeachtet der eifrigsten Nachforschungen bisher nichts festgestellt werden.

Osterode, 10. Juli. Der Schneidergeselle Willamowski aus Inowrazlaw ist vom hiesigen Königl. Kreisgericht am 6. d. Mts. wegen Majestätsbeleidigung mit 6 Monate Gefängniß bestraft. — Gestern Vormittags fiel in der Nähe der Stadt ein Knecht aus Steffenswalde von einem mit Getreide beladenen Wagen, welchen er lenkte, so unglücklich zu Boden, daß ihm die beiden Wagenräder über den Brustkasten gingen und seinen sofortigen Tod herbeiführten. — Das Comité der liberalen Wähler des Wahlkreises Osterode-Neidenburg hat zum Sonntag den 14. d. Mts. in das Boettchersche Gasthaus in Hohenstein eine Versammlung einberufen, in welcher der bisherige Reichstagsabgeordnere Rittergutsbesitzer Pannek-Waplitz seinen Rechenschaftsbericht machen wird und über die Aufstellung eines Candidaten bei der bevorstehenden Wahl Beschluß gefaßt werden soll.

Danzig, 10. Juli. Heute Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr zogen die turnenden Schüler der hiesigen Volksschulen, ca. 1200 an der Zahl in langem Festzuge, den eine Menge bunter Fahnen schmückte u. dem das Musikcorps des Pionier-Bataillons unter Leitung des Musikmeisters Hrn. Fürstenberg, sowie ein aus den Schülern selbst gebildetes Trommler-Corps voranschritt, nach Jäschkenthal hinaus, um daselbst ihr Turnfest zu feiern.

Zoppot, den 11. Juli. In Zoppot waren bis zum Ende der vorigen Woche ca. 1350, in Cranz 1100, in Kahlberg 450 Personen als Badegäste angekommen

Aus dem Bromberger Kreise, 10. Juli. Am Montag wurde in Miedzin, $\frac{3}{4}$ Meilen von Bromberg entfernt, bei dem Arbeiter D. eine Haussuchung abgehalten und bei derselben verschiedene Sachen gefunden, welche einer Herrschaft in Bromberg, bei der die Schwester der Ehefrau des Arbeiters in Diensten gestanden hat, gestohlen worden waren. Außerdem förderte die Haussuchung verschiedenes Handwerkszeug: mehrere kleine Hämmer zwei französische Schraubenschlüssel und eine Brechstange zu Tage, die aus einer Bromberger Werkstätte, in welcher der Arbeiter D. beschäftigt ist, gestohlen sind.

Bromberg, 10. Juli. In diesem Monat feiert der Commandeur des zweiten Armeecorps, General der Cavallerie Hann v. Weyhern, das fünfzigjährige Dienstjubiläum. Bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges batte der General mehrere Jahre als Commandeur der 4. Division hier seinen Wohnsitz. Wie allgemein zu vernehmen ist, beabsichtigen nun unsere Stadtbehörden, dem Jubilar das Ehrenbürgerrecht unserer Commune zu verleihen. Am Festtage soll eine Deputation von hier dem Gefeierten das betreffende Diplom überreichen.

Aus dem Fenster der Giebelwohnung im Pausebackschen Hause in der Mittelstraße fiel vorgestern das zwei Jahr alte Töchterchen eines hiesigen Polizeibureaubeamten so glücklich, daß es ohne äußerlichen Schaden davon kam; ob innere Verletzungen eingetreten sind, hat sich noch nicht constatiren lassen.

Crone a. B., 9. Juli. Heute ging uns die Antwort-Depesche aus dem kaiserlichen Cabinet auf das am Sonntage abgesandte Telegramm zu. Dieselbe lautet: „Herrn A. Sager, Crone a. B. Se Majestät haben sich sehr erfreut über den Beweis patriotischen Sinnes ausgesprochen. v. Wilmowski."

Mogilno, 10. Juli. Der Landwehrverein feiert das vergangenen Sonntog wegen ungünstiger Witterung unterbliebene Sommerfest, kommenden Sonntag im Babaer Walde; bei ungünstigem Wetter findet ein Ball im Saale statt. — Wegen Majestätsbeleidigung wurden heute zwei Arbeiter in Gembitz verhaftet

---

Eleanor.

Roman
von **Mary Dobson.**
(Fortsetzung.)

65. Capitel.

Ein Kampf.

Als sein Bruder mit dem Versprechen, wiederzukehren, ihn verlassen, glaubte Archibald Hope, daß das Schlimmste für sie Beide überstanden sei u. Maurice in ruhiger, versöhnlicher Stimmung zu ihm zurückkehren werde. Er beschloß also, auf ihn zu warten, und sollte auch die Nacht darüber hingehen. In dem öden Zimmer umhersehend, fiel sein Blick auf die Pistole, die so leicht seinem Leben hätte ein Ende machen können Mit einem seltsamen Gefühl nahm er sie auf, legte sie wieder in das Mahagonikästchen, verschloß dasselbe und stellte es in das Schubfach zurück. Dann trat er an's offene Fenster, blickte in die stille, dunkle Nacht hinaus und konnte auch nicht das leiseste Geräusch vernehmen, welches ihm die Nähe oder gar die Rückkehr seines Bruders verkündet hätte.

So eifrig auf jedes Geräusch, im Garten sowohl wie auf der Landstraße, lauschend, mußte leise und unhörbar Jemand eingetreten sein, denn plötzlich wurden die beiden Lichter auf dem Tische ausgelöscht, und Archibald sah sich von gänzlicher Finsterniß umgeben.

„Wer ist da? fragte er laut, sich hastig umwendend, erhielt aber keine Antwort, obgleich er die schweren Athemzüge eines Menschen in seiner Nähe vernahm, der offenbar in der schlimmsten Absicht zu ihm gekommen war.

Mit der Erkenntniß einer ihm drohenden Gefahr kehrte auch schon seine ganze Kaltblütigkeit und Entschlossenheit zurück. Sein erster Gedanke war, daß Maurice wiedergekommen sei, und die Dunkelheit und seinen gänzlichen Mangel an Waffen sich zu Nutzen und ihn unschädlich zu machen; allein er verwarf bald voll Entrüstung diesen Gedanken, denn er traute seinem Bruder ein solches Bubenstück nicht zu, welcher, sobald er unbewaffnet gewesen, sich geweigert hatte, ihn anzugreifen. Nein, es war vielleicht ein Dieb, der ihm, den reichen Mann, bis in das einsame Haus verfolgt, ihn dasselbe nicht hatte verlassen sehen u. nun gekommen war, ihn zu berauben oder gar zu, Endlich noch sagte er sich, Sir Richard könne in feindlicher Absicht eingetreten sein — allein er wies auch diese Möglichkeit zurück, fragte aber zugleich, um der peinlichen Erwartung ein Ende zu machen, noch lauter als vorher:

„Wer ist da? Ich bin auf jeden Angriff vorbereitet und entschlossen, mein Leben so theuer wie möglich zu verkaufen. Wem also das seinige lieb ist, der gebe sich zu erkennen oder trete zurück?"

Er hatte bei diesen Worten einen Stuhl erfaßt, um damit den ersten Angriff abzuwehren, erhielt aber auf seine Anrede keine Antwort, sondern sah deutlich in dem, wenn auch schwachen Lichte, welches das einzige Fenster zuließ, daß der Anwesende etwas aus der Tasche zog, das ein nicht zu verkennendes Geräusch ihm als eine Pistole verrieth.

Jetzt war keine Zeit zu verlieren, und mit beiden Händen den Stuhl ergreifend, führte er damit einen so heftigen Schlag nach seinem Gegner, daß dieser stolperte und zugleich den Tisch umwarf.

Ueberzeugt, daß von Seiten seines Gegners ein Angriff folgen werde, suchte Archibald die Thür zu gewinnen, erreichte sie auch glücklich, fand sie aber zu seinem namenlosen Schrecken fest verschlossen und den Schlüssel abgezogen. In diesem Moment ward auch die Pistole abgefeuert; er fühlte, daß der Schuß ihn in die Seite getroffen, daß trotz der Dunkelheit der Elende sein Ziel zu finden gewußt hatte.

Dennoch blieb ihm noch Kraft genug, sich auf seinen Gegner zu werfen, den er in dem augenblicklichen Lichte, das dem Schuß vorherging, zu erkennen geglaubt hatte. Er packte ihn bei der Kehle — es erfolgte ein kurzer, heftiger Kampf — dann aber pflog Sir Richard Relydale aus dem offenen Fenster in die Tiefe hinab, und gleich darauf sank Archibald Hope bewußtlos zu Boden.

66 Capitel.

Eleanor findet ihre Befürchtungen bestätigt.

Es war fast Mitternacht, als Miß Relydale und Agnes Prayse, von Mrs. Edwards begleitet, ihren Weg antraten, um wenn moglich zu erfahren, was aus Archibald Hope geworden war.

Mrs. Edwards hatte kaum die Absicht ihrer jungen Gebieterin vernommen, als sie durch keine Vorstellungen sich abhalten ließ, jener in die dunkle Nacht hinaus zu folgen.

Schweigend, aber in ihren Gedanken mit demselben Gegenstande beschäftigt, schritten, so schnell sie vermochten, die drei Frauen dahin, wobei Agnes von Zeit zu Zeit forschende Blicke auf das bleiche Angesicht an ihrer Seite warf, das in der schwarzen Kopfbedeckung fast geisterhaft erschien, dennoch aber die Ruhe und Fassung verrieth, welche die junge Erbin von Aver Court wiedergewonnen hatte.

Miß Prayse freute sich dieser Entdeckung umsomehr, da sie selbst ernstlich besorgt zu werden begann, denn das ungewöhnlich lange Ausbleiben eines Mannes, der auch in kleinen Dingen die Pünktlichkeit selbst war, schien ihr wenig Gutes zu bedeuten. Dazu kam die Leidenschaft seines Bruders, dessen Zorn und Wuth auf's Höchste gestiegen sein mußte, Sir Richards unerwartete Anwesenheit in Carrisford, welcher sich in der Nähe der Brücke, bei dem Hause, wo Maurice wohnte, versteckt gehalten — wahrlich, Alles Grund genug, die um Archibald Hope besorgten Gemüther auf's Höchste zu erregen! —

So hatten sie bald das Gasthaus von Carrisford, Relydale-Arms, erreicht und sahen, daß die unteren Räume hell erleuchtet waren und daß der Wirth, seine Pfeife rauchend, in der Hausthür stand.

Das Schweigen zuerst unterbrechend, rief Miß Relydale angstvoll:

und ins Kreisgerichtsgefängniß nach Tremessen eingeliefert. — Die Roggenernte dürfte in hiesiger Gegend Ende dieser Woche allgemein beginnen und verspricht dieselbe eine in jeder Beziehung ergiebige zu werden.

Posen, 10. Juli. Die auf den 9. d. anberaumte Verhandlung gegen Kardinal Ledochowski vor dem Kreisgericht zu Deutsch-Crone ist, wie dem „Kuryer" gemeldet wird, zum zweiten Male vertagt worden.

Das ehemalige Hotel de Vienne, dessen Taxwerth 315,000 Mark beträgt, ist gestern in gerichtlichem Verkaufe von dem Rittergutsbesitzer v. Palißzewski-Gembic für 95,000 Mark erworben worden.

Schwerin, a/W. 10. Juli. Aus Halle a/.S. brach vor Kurzem der Zuchthäusler Sieche aus. Man vermuthet, daß er sich zu seiner Mutter nach Rokitten bei Schwerin a/W. begeben hatte und irrte hierin nicht. Er wurde in hiesiger Gegend im Walde hausend, ermitelt und vorläufig nach Schwerin a/W. zur Haft gebracht. Hier machte er ebenfalls einen Fluchtversuch, der aber vereitelt wurde. Der Verbrecher erhielt darauf, da er die Eisenstäbe des Fensters gelockert hatte, eine andere Zelle. Vor einigen Tagen, Morgens 4½ Uhr, traf ein Bäcker auf der Landstraße einen Mann, der ihn fragte, ob jener nach Schwerin gehe; nachdem der Bäcker dies bejaht hatte, sprach der Mann: „Dann grüßen Sie den Bürgermeister von mir und sagen Sie ihm, Sie hätten Sieche gesprochen, der sei über alle Berge." Die Zelle des Verbrechers ward in der That leer befunden. Sieche hatte die Eisenstäbe dieser Zelle ebenfalls zu lockern gewußt. Das Bettzeug hatte er zu Leinen zerschnitten und so so seine Flucht ermöglicht. Derselbe treibt sich jetzt in den Forsten und Getreidefeldern als Wegelagerer herum.

Locales.

Thorn, den 11. Juli.

— **Wir haben Herrn Dr. Gerhard Unrecht gethan.** Wir haben geglaubt, daß Herr Dr. Gerhard mit dem Aufruf in der Culmer Zeitung zur Bildung eines Gerhard=Comités wenigstens direct nichts zu thun habe. Heute überzeugten wir uns eines Besseren. Herr Dr. Gerhard hat diesen Aufruf dennoch selbst veranlaßt. Er erläßt ferner im „Geselligen" einen Aufruf, in welchem er die deutsche Sache damit zu retten vorgiebt, daß er für seine Candidatur wühlt, um von dem zweiten Wahlgange den Sieg zu erwarten. Herr Dr. Gerhard hat die Stirn, der Versammlung in Culmsee die Berechtigung zur Aufstellung eines Candidaten abzusprechen, trotzdem er selbst durch seine Candidatenrede dieses Recht anerkannt hat. Das ist die von seinen Feinden an Herrn Dr. Gerhard gerügte alte Handlungsweise, welche ihn für immer unmöglich macht. Würde die Versammlung in Culmsee den Herrn Dr. Gerhard aufgestellt haben, so würde er sie als den Ausdruck der öffentlichen Meinung gepriesen und den Stein auf diejenigen geschleudert haben, welche diesen Majoritätsbeschluß nicht anerkannt hätten. Das Verhalten des Herrn Dr. Gerhard dürfte den Wählern die Augen öffnen. Wir enthalten uns jedes ferneren Commentars.

— **Die Herausgeber** der in Berlin in blutrothem Umschlage erscheinenden socialdemokratischen wissenschaftlichen Revue „Die Zukunft" haben in der Meinung, daß ihre Zeitschrift kein politisches, sondern ein wissenschaftliches Blatt sei, versäumt, der Polizei ein Pflichtexemplar einzureichen. Die Richter erster Instanz sowohl, wie der Kriminalsenat des Kammergerichts haben jedoch erkannt, daß die „Zukunft" lediglich ein socialdemokratischen Parteizwecken dienendes, also polititsches Blatt ist, und die Herausgeber sind demzufolge zu 100 Mk Geldbuße verurtheilt worden. Das Blatt ist hier nicht unbekannt.

— **Der Postassistent Schmidt** in Mewe ist vom 10. d. M. ab an das hiesige Telegraphenamt versetzt.

— **Das für die Wilhelms-Spende** niedergesetzte Comité hat an die Vorstände sämmtlicher Stadt= und Landgemeinden, selbstständiger Gutsbezirke, Rittergüter u. s. im deutschen Reiche ein Circular gerichtet, in welchem der 14. d. M. als der Tag bestimmt wird, an dem der freilich jetzt schon in den weitesten Kreisen bekannte Moltke'sche Aufruf in allen Städten, Dörfern ꝛc. an öffentlichen Gebäuden oder neben den Postbriefkasten angeschlagen werden soll. Als Tage für die Einsammlung der Spenden, welche bekanntlich nach der Bestimmung des Kronprinzen zu einem allgemeinen wohlthätigen Zwecke verwendet werden sollen, sind der 20., 21. und 22. Juli bestimmt. Für mehrere Städte Westpreußens ist ein aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehendes Central=Comité zusammengetreten. Man hat beschlossen, sich mit sämmtlichen Bezirks= und Armencommissions=Vorstehern, den Verlegern sämmtlicher provinzieller Zeitschriften und den Vorstehern der größeren Vereine in Verbindung zu setzen, um unter Mitwirkung derselben eine möglichst zahlreiche Betheiligung an dem Unternehmen anzuregen. Da dasselbe auf Freiwilligkeit beruht, wurde beschlossen, von einer Einsammlung der Spenden durch auszusendende Sammler Abstand zu nehmen und nur in möglichst vielen öffentlichen Localen der Städte, in größeren Werkstätten und sonstigen Etablissements Sammelbogen auszulegen und diese Sammelstellen durch Placate, neben denen der Aufruf des Deutschen Central=Comités angebracht werden soll, zu bezeichnen. Es wäre wünschenswerth, daß in Thorn Gleiches geschehe.

— **Das schon gemeldete Cavallerie-Manöver** in der Zeit vom 22. August bis 5. September wird dem Vernehmen nach von dem Prinzen Friedrich Carl geleitet werden, der warscheinlich in Neudörfchen im Kreise Marienwerder Quartier nehmen wird. Auch sollen zeitweise einige höchste Personen und eine Anzahl fremdherrliche Offiziere zu dem Mannöver eintreffen. — Wie uns unser Correspondent in Marienwerder schreibt, ist für den Prinzen Friedrich Carl bereits in Neudörfchen Wohnunng bestellt, während die fremdländischen Offiziere in den Städten Marienwerder und Riesenburg, in deren Umgegend das Mannöver stattfindet, Quartier erhalten werden. Ueber den in Aussicht stehenden Besuch anderer fürstlicher Gäste sind noch keine näheren Bestimmungen getroffen. — Prinz Friedrich Carl ist bekanntlich General=Inspecteur der gesammten Cavallerie.

— **Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten** vom 10. Juli 1878. Nachm. 3 Uhr. Vorsitzender Herr Dr. Bergenroth. Am Magistratstische die Herren Bürgermeister Banke und Stadtbaurath Rehberg.

Zunächst fuhr die Versammlung in der Berathung der in voriger Sitzung unerledigt gebliebenen Etatsüberschreitungen bei der Kämmerei=Kasse fort.

Die Etatsüberschreitungen wurden bewilligt, jedoch beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, in Zukunft die 30 Mk für Unterbringung der Spritze der Bromberger Vorstadt nicht mehr zu bewilligen, sondern, wenn Herr Pastor die Spritze nicht unentgeltlich behalten wolle, für deren anderweite Unterbringung Sorge zu tragen.

Sodann wurde die Jahresrechnung des Artusstiftes vom 1. Januar 1876 bis 1. April 1877 dechargirt, da keine Monita von Belang gezogen waren.

Gelegentlich der Brückenrechnung wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, den Vertrag mit Hrn. Schmiedemeister Hesselbein über die Lieferung von Eisentheilen aus dem Jahre 1872 vorzulegen. Eine fernere Anfrage, welche Bewandniß es mit der Versicherung des Brückengelderheberhauses habe, wurde im Laufe der Sitzung durch Auskunft des Herrn Bürgermeister Banke erledigt.

Bei der Rechnung der Krankenhauskasse pro 1. Januar 1876 bis 1. April 1877 treffen leider alle die bei der Rechnung pro 1875 gerügten Uebelstände wieder zu. Namentlich sind wieder eine Menge verbrauchter Gegenstände, so z. B. 11 eiserne Bettstellen, eine große Menge Wäsche u. s. w. in Abgang gesetzt worden, ohne Nachweis des Verbleibs resp. des aus ihrem Verkauf erzielten Erlöses. Unter Berücksichtigung dieser Unzuträglichkeiten setzte die Versammlung die Dechargirung der Rechnung bis zur Erledigung der Monita aus.

Die Rechnung der Kasse des Georgenhospitals wurde dechargirt, da kein Monitum gestellt war.

Das Diakonissenhaus sollte dem Vorstande auf ein ferneres Jahr miethsweise überlassen werden, jedoch hatte der Magistrat in seinem Antrage die Miethe von 300 auf 450 Mk gesteigert, und der Ausschuß hatte die Bedingung gestellt, daß der Magistrat sich vorbehalte, die Prolongation des Miethscontraktes aufzuheben, wenn sich im Laufe dieses Jahres noch herausstelle, daß das Haus zu Schulzwecken für die Elementarmädchenschule gebraucht werde. Nach dem Gutachten des Herrn Stadtbaurath würde die Herrichtung des Hauses zu solchen Zwecken 1200 Mk erfordern. Herr Engelhardt stellte den Antrag, das Haus dem Vorstande zu den alten Bedingungen auf ein ferneres Jahr zu überlassen. Er motivirte diesen Antrag damit, daß die Elementarmädchenschule unbedingt weiterer Räume bedürfe, daß aber, wenn das jetzige Diaconissenhaus zu Schulzwecken überhaupt nicht tauglich sei, es seiner Meinung nach höchst unpassend sei, einer so wohlthätig wirkenden Anstalt gegenüber die Miethsschraube anzuwenden, um so mehr als die Anstalt nur durch die Wohlthätigkeit der Bürger unterhalten werde. Herr Schirmer fragte, zu welcher Kasse das Miethsgeld fließe. Auf die Antwort: „zur Testamens= und Almosenhaltung" erwiderte er, daß er dann dem Antrag Engelhardt beitrete, denn eine Wohlthätigkeitskasse habe keinen Beruf, eine andere Wohlthätigkeitsanstalt zu steigern. Das segensreiche Wirken dieser Anstalt finde überhaupt nicht die Unterstützung, welche es seitens der Behörde verdiene. Er empfehle daher die Prolonation des alten Vertrages auf ein ferneres Jahr. Diese wurde auch von der Versammlung beschlossen.

Die Versammlung beschloß demnächst, den Holzplatz am Jacobshospital und die Fischerei=Nutzung in der Drewenz zu den bisherigen Bedingungen zu verpachten.

Der Magistrat beabsichtigt, das Institut der Bezirksvorsteher neu zu beleben, wozu die Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung nothwendig ist. Die alten Bezirksvorsteher sind bereits seit 14 Jahren außer Wirksamkeit. Manche derselben dürften bereits verstorben sein. Da der Ausschuß zu der Angelegenheit noch keine Unterlagen hatte, so wurde die Angelegenheit dem Ausschuß zur näheren Erwägung und Anhöruug der Armendeputirten als Sachverständigeu zurückgewiesen. — Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung soll die erforderliche Wahl des unbesoldeten Magistratsmitgliedes gesetzt werden.

— **Ein Wachsfigurencabinet** wird demnächst auf der Esplanade ausgestellt werden.

— **Verhaftet:** gestern 2 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 11. Juli. — **Lissack und Wolff.** —

Wetter: veränderlich.
Weizen unverändert.
hochbunt, weiß 195—201 Mk.
hell 127 pfd. 185 Mk.
russischer 170—174 Mk.
Roggen sehr flau.
inländischer 116—118 Mk.
polnischer 112—114 Mk.
Gerste niedriger
russische 90—100 Mk.
Hafer unverändert.
russischer 98—106 Mk.
Erbsen matt 115—126 Mk
Rübsen wenig offerirt.
Rübkuchen und Futter 264—270 Mk bez.

Danzig, den 10. Juli. **Wetter: veränderlich, bald klare, bald bezogene Luft. Wind: W.**

Weizen loco war am heutigen Markte für die hellen poln. und inl. Gattungen gefragter, und es konnten dafür volle und feste Preise bedungen werden, auch gelang es, passende Waare bei Parthien zu verk. Bez. wurde für bunt schmal 115, 118 pfd. 160, 167½ Mk, hellf. 122/3 pfd. 183 Mk, hell aber krank 125 pfd. 187 Mk, 127 pfd. 190 Mk, hellbunt 124 bis 127 pfd. 190 bis 195 Mk, glasig 127 pfd. 198 Mk, hochbunt 128/9 pfd. 200 Mk, weiß 127/8 pfd. 208 Mk pro To. Für russ. rothen Weizen zeigte sich wenig Begehr, und war der Verkauf zu unveränderten Preisen schwierig. Bez. ist für Ghirka 124 pfd. 150 Mk, roth Winter=besetzt 122/3 pfd. 170 Mk, roth 119—121 pfd. 173 Mk, roth Winter= 123—128 pfd. 178 Mk, fein roth Winter= 131 pfd. 184 Mk, roth milde 127 bis 132 pfd. 184 Mk, roth bunt 121 pfd. 181 Mk, bunt 129 pfd. 189 Mk, Sendomirka hellbunt 124 pfd. 190 Mk, 130 pfd. 205 Mk pro Tonne.

Roogen loco unverändert aber ruhig; es wurde unterp. 124 pfd. zu 123 Mk, russ. nach Qualität 115/6 pfd. 102½ Mk, 116/7 pfd. 103½ Mk, 118 pfd. 105 Mk, 119 pfd. 106 Mk, besserer 115/6 pfd. zu 109½ Mk pro To. gek. — Gerste loco fest, russ. schöne 168/9 pfd. brachte 130 Mk, gute 104 pfd. 109 Mk, Futer= 93 Mk pro To. Winterrübsen loco nach Qualität 278, 280, 285 Mk pro Tonne bezahlt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 11. Juli. 1878		11./7.78
Fonds	Schluss schwächer	
Russ. Banknoten	217	215—25
Warschau 8 Tage	216—25	214—80
Poln. Pfandbr. 5%	68—80	66—70
Poln. Liquidationsbriefe	57—20	58—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreuss. do. 4½%	101—30	101—50
Posener do. neue 4%	95—10	95—20
Oestr. Banknoten	174—40	174—40
Disconto Command. Anth.	135—75	134—50
Weizen, gelber:		
Juli	197	194
September-Oktober	197—50	196
Roggen:		
loco	129	127
Juli-Augnst	128	126
September-Oktober	132	130
October-November	133	131
Rüböl.		
Juli	67—50	67
Septr.-Octbr.	65—50	65—30
Spiritus:		
loco	53—20	52—80
Juli-August	52—40	51—90
August-September	52—60	52—20
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 11. Juli.
Wasserstand der Weichsel am 11. — Fuß 11 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 11. 7. 78. 1 U. Nm.

Berlin, den 11. Juli. Bulletin, ausgegeben 10 Uhr Vormittags. Der befriedigende Zustand Sr. Majestät hat keine Unterbrechung erlitten.

„O, Agnes, er wird hier ebenfalls erwartet —"

„Guten Abend, Lady's, schnitt der Wirth ihre weiteren Worte ab. „So spät noch unterwegs? Es ist doch im Dorfe kein Unglück geschehen?"

„Meinen Sie auch, daß — Mr. Hope etwas zugestoßen sein könne?" fragte Eleanor hastig. „Ist er auch hierher nicht zurückgekommen?"

„Nein, denn wie Sie sehen, warte ich auf ihn!"

Miß Relydale verlangte nicht mehr zu hören, sondern setzte so schnell ihren Weg fort, daß ihre Gefährtinnen ihr kaum zu folgen vermochten und der Wirth ihnen mit bedenklichen Kopfschütteln nachblickte.

Sie hatte auch von ihnen zuerst die Brücke erreicht und gewahrte, daß verschiedene Häuser, die an der Landstraße vor derselben lagen, hell erleuchtet waren. Mit der Hand auf diese ungewöhnliche Erscheinung deutend — die Dorfbewohner pflegten sonst regelmäßig früh die Ruhe zu suchen — sagte sie mit stockender Stimme:

„In den meisten Häusern ist noch Licht, sicher ist hier etwas Ungewöhnliches geschehen!"

„Ich glaube es selbst", entgegnete Agnes nicht minder erregt, indeß Mrs. Edwards sich nach einem menschlichen Wesen umsah, von dem sie hätte Auskunft erlangen können.

Sie mußte aber schon von einer entfernt stehenden Gruppe erkannt worden sein, denn eine der Frauen eilte in ein Haus hinein, und gleich darauf trat auch Job Fritton aus demselben hervor, den Miß Relydale kaum erkannt hatte, als sie ihm auch schon entgegen eilte und hastig fragte:

„Job! Job! was hat sich hier zugetragen?"

„Wer hat Euch holen lassen, Miß Eleanor?" entgegnete dieser ärgerlich. „Ich hatte es Allen untersagt, da ich Euch in der Nacht nicht gestört haben wollte, so ganz ohne eigentlichen Grund, meine ich!"

„Ohne Grund, Job? Es ist also kein Unglück geschehen? Mr. Hope — —"

„Ist vor fast einer Stunde durch Sir Richard verwundet worden — er befindet sich im Hause seines Bruders."

„Allmächtiger Gott, also doch! — Aber er lebt, Job, nicht wahr, er lebt? O, antwortet mir doch, damit nicht auch mein Herz vor Angst bricht!"

„Ja, er lebt, Miß Elley — die Hope's sind einmal zäh und kräftig. — Sir Richard muß nicht sicher gezielt haben."

„O, das konnte mein Vater thun — nach Allem, was ich schon seinetwegen gelitten habe?" rief Miß Relydale voll Zorn und Entrüstung.

„Er ist selbst dabei zu Schaden gekommen, denn Mr. Hope hat noch Kraft genug gehabt, ihn wie ein kleines Kind aus dem Fenster zu werfen!"

„Wo ist er, Job?" fragte das junge Mädchen, beide Hände gegen das laut pochende Herz pressend.

„Dort in jenem Hause — er flucht und schilt, daß er nicht lieber gleich den Hals gebrochen! — Mir thut es leid, ihn so jämmerlich sehen zu müssen, wenngleich er mir fast das Auge ausgeschlagen — er ist einmal ein Relydale — aber wollt Ihr ihn nicht sehen, ehe Ihr zu Mr. Hope geht? Er wünscht es sicherlich."

„Nein", entgegnete Eleanor, „ich will und kann ihn jetzt nicht sehen!"

„Er bedarf der Pflege mehr denn je", erwiderte nachdenklich der treue Diener der Relydale's, „und ich wünsche von Herzen, ich hätte das Wirthshaus noch nicht übernommen. Wenn nur noch Mrs. Edwards — —"

Aber Eleanor Relydale hörte schon nichts mehr; sie hatte den Arm ihrer Freundin ergriffen und schritt mit ihr dem abgelegenen Hause zu, wo die Haushälterin bereits ihrer wartete und, sobald sie ihre junge Gebieterin kommen sah, die Klingel zog. Da nicht sogleich geöffnet ward, wiederholte sie dies nach einigen Sekunden.

Endlich ward ihnen Einlaß gewährt und den Flur betretend, sah die Erbin von Aver Court sich Maurice Hope gegenüber, der sie überrascht anblickte und nur mühsam hervorbrachte:

„Miß Relydale, Sie hier?"

„Wo ist Ihr Bruder?" fragte Eleanor so ruhig sie vermochte.

„Er ist oben — allein sie können ihn jetzt nicht sehen."

„Ich muß ihn sehen — ich will ihn sehen — keine Macht der Erde kann mich davon zurückhalten!" rief das junge Mädchen in namenloser Angst.

„Das ist auch nicht meine Absicht, Miß Relydale; ich bin im Gegentheil bereit, Sie sogleich zu meinem Bruder zu führen."

Eleanor bat ihre Gefährtinnen, ihrer Rückkunft in der Vorhalle zu warten, und schritt die Treppe hinan, gefolgt von Maurice Hope, welcher vor der Thür des Zimmers stillstand, in das man den Schwerverwundeten gebracht hatte. Mit seiner Begleiterin einen Blick wechselnd, trat er zuerst ein.

Durch die geöffnete Thür hörte Eleanor ihn sagen:

„Archi, Miß Relydale ist hier und wünscht Dich zu sehen!"

„Elley hier?" fragte eine schwache Stimme, deren Laut das junge Mädchen erbeben machte.

„Kann er wohl einige Aufregung vertragen?" fragte Maurice eine andere im Zimmer anwesende Person.

„Ich glaube, es ist nichts zu befürchten", lautete die Antwort, die Eleanor's Herz mit unbeschreiblicher Freude erfüllte.

Jetzt trat Maurice zurück, und mit festen Schritten näherte sich Miß Relydale dem Bette, auf dem, matt und kraftlos von dem Blutverlust, von vielen Kissen aufrecht erhalten, ihr Geliebter lag, während an seiner Seite der Wundarzt von Carrisford saß, welcher bis zur Ankunft des eigentlichen Arztes den Verwundeten behandelte.

Als Eleanor dem traurigen Blicke des Geliebten begegnete, sank sie an dem Schmerzenslager nieder, ergriff die Hand, die er ihr kraftlos entgegenstreckte, und sagte kaum vernehmbar, während heiße Thränen ihren Augen entquollen:

„O, Archi, Archi, Archi! meine Befürchtungen sind also nicht umsonst gewesen!"

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Beschaffenheit der nicht von der Post bezogenen Post-Packetadressen.

Nach der Vorschrift im § 4. Abs. IV der Postordnung vom 18. Dezember 1874 müssen diejenigen Formulare zu Post-Packetadressen, welche nicht von der Post, sondern im Privatwege von Papierhandlungen, Druckereien rc. bezogen werden, in Größe, Farbe und Stärke des Papiers, sowie im Vordruck, mit den von der Post gelieferten Formularen genau übereinstimmen.

Da das Vorkommen von Post-Packetadressen, welche den angegebenen Bedingungen nicht entsprechen, in neuerer Zeit wieder besonders häufig wahrgenommen worden ist, so wird zur Vermeidung von Weitläufigkeiten u. Nachtheilen für das Publikum auf das obige Erforderniß hierdurch wiederholt aufmerksam gemacht.

Berlin W., 6. Juli 1878.

Kaiserl. General-Postamt.

Wähler-Versammlung!

Die Wähler aus Stadt und Kreis Thorn werden hiermit zu einer Versammlung auf

Freitag den 12. Juli

Vormittags 11 Uhr in das

Schützenhaus

eingeladen.

In derselben wird sich der in Culmsee von der Vertrauensmänner-Versammlung der beiden Kreise Thorn-Culm proclamirte Candidat

Herr Ger.-Rath a. D. Voigt

aus Thorn

den Wählern vorstellen und sein politisches Glaubensbekenntniß ablegen. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Das deutsche Wahlcomité.

J. A.

E. Lambeck

Vorsitzender.

Unterrichts-Institut

für Kalligraphie, Rundschrift und Kaufmännische Buchführung.

Meldungen nehme ich nur **noch** bis Montag den 15. Juli an

J. Seegall Culmer-Str. 321.

Kalligraph und Lehrer der Handelswissenschaft.



Pommersche **Speck-Flundern,**

täglich frisch. **F. Schweitzer.**

Johannis- u. Stachelbeeren

sind zu haben in

Lambeck's Garten.

Butter im Abschluß kauft **Carl Spiller.**

Delicate Matjes-Heringe

frisch angekommen bei

H. Kaliski, Schuhmacherstr.

Sämmtliches

Strauch- u. Kernobst

in Waldau ist von sogleich zu verpachten. Näheres zu erfahren in Waldau oder in Thorn, Neustädtische Apotheke 1 Treppe hoch.

Soeben erschienen:

Die Provinz Westpreußen

in ihrer

geschichtlichen, culturhistorischen und sprachlichen Entwickelung

von den ältesten historischen Zeiten bis jetzt,

von

J. N. Pawlowski

Hauptlehrer in St. Albrecht bei Danzig.

Mit historischen Karten.

Das Werk erscheint in circa 6 Lieferungen á 3 Bogen zum Preise von á 50 ₰, welche in Zwischenräumen von 4 Wochen ausgegeben werden. Bestellungen auf obiges Werk erbittet **Walter Lambeck Buchhandlung.**

Nur Freitag und Sonnabend

Großer Solinger

Messer- u. Gabeln-Ausverkauf!

Ein **großer Posten echter Solinger Messer und Gabeln** ist mir von einem der größten **Messerfabrikanten zum schleunigen Ausverkauf** übergeben, indem die **jetzigen schlechten** Zeitverhältnisse den Besitzer zwingen, seine **Fabrik aufzulösen** und die **bedeutenden Vorräthe zu staunenswerthen, billigen Preisen** zu verkaufen; es wird hiermit einem geehrten Publikum von **Thorn** die **seltene Gelegenheit geboten,** sich für **wenig Geld wirklich gute Messer und Gabeln,** aus **bestem Material** gearbeitet, anzuschaffen, und dürfte sich eine derartige Gelegenheit wohl **nie mehr hier treffen, so billig und gut zu kaufen;** bitte im **Interesse des Publikums** sich von der **Wahrheit** zu überzeugen.

Der Verkauf befindet sich in

Hemplers Hôtel

Culmerstraße.

und dauert **unwiderruflich** nur

Freitag und Sonnabend.

Der Geschäftsführer.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit **15. Mai** eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche Restauration. Dem Wohnungsmangel ist abgeholfen. Bestellungen auf Logis rc. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten.

(B. 7112.) **Die Bade-Direction**

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.



Circus

Gebrüder

Blumenfeld.

Freitag, den 12. Juli

große Vorstellung

mit neuem Programm,

in dem eigens hierzu erbauten großen Circus auf der Esplanade vor dem Culmer Thore.

Anfang Abends 8 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vorher.

Tages-Billetverkauf bei Herrn **Oscar Neumann,** Neustadt 83

zu ermäßigten Preisen:

Erster Platz 1,25 Mk, zweiter Platz 75 ₰, Gallerie 40 ₰.

Kassenpreise wie gewöhnlich.

Die Direction.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Brückenstr. 8 ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: Gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

Für Möbeltischler, Billardbauer,

Maschinen- und Mühlen-Bauanstalten

Mein reich sortirtes Lager aller Sorten

Jn- und ausländischer Hölzer und Fourniere, sowie Gesimse, Lasenen, Consolen etc.

in allen Holzarten halte ich bestens empfohlen

Pockholz (lignum sanctum) halte in allen Dimensionen jederzeit auf Lager.

Simon Bernhard Levi

Danzig, Vorstädtischer Graben Nro. 33 a. und Breslau, Reuschestrasse 51.

Einen Morgen Roggen hat zu verkaufen M. Jarentowski, Brb. Vorst. 1.

Neu verbesserte

Abessinier-Brunnen,

welche **ohne** Brunnenkessel das Wasser direct aus der Erde ziehen — **für jede Tiefe anwendbar** — kann sich nach meiner Anweisung jeder selbst aufstellen, auch sende **Monteur.** — Ein completter Brunnen für 3 Meter Tiefe und Leistung pro Stunde

von ca.	120	200	350	450	Eimer
kostet	28	36	48	60	Mark
jeder Met tiefer	1,50	2,10	2,60	3,80	Mk.

Spritzbrunnen 50 u. 60 Mark

Gartenspritzen von 15 Mark an

Wasserleitungs-Druckpumpen und Reservoire

Leitungsröhren aus Schmiede- Gußeisen und Blei

Erdbohrwerkzeuge nach neuester Construction

Bohrröhren von 3 bis 14 Zoll Durchmesser fabricirt als Specialität

Carl Blasendorff, Berlin, N.O.

Kleine Frankfurterstr. 14.

Fabrik für Brunnenbau

illustrirte Preislisten **gratis.** Agenten werden angestellt.

Der Marsch von **C. L. Unrath**

Frisch gewagt!

(Piefke lief)

ist wieder vorräthig bei

Walter Lambeck.

Pianinos.

Das vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz und künstlerischer Ausführung bei außerordentlich billigen Preisen gegen

leichte Abzahlung

oder per Cassa mit hohem Rabatt.

Die umfangreichsten Mittel gestatten mir die Fabrikation in großartigem Maßstabe zu betreiben, nur das beste Material, in's besondere alte trockene Hölzer zu verwenden und in meinen Werkstätten die tüchtigsten Pianotechniker zu halten, so daß ich jede Garantie für mein Fabrikat übernehmen und den höchsten Ansprüchen nachkommen kann.

Ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort **gratis.**

Th. Weidenslaufer,

Berlin Dorotheen-Straße 88.

☞ **Einen sehr rentablen herrschaftlichen Häuser-Complex mit Gärten und Stallungen in Elbing wünscht gegen ein größeres Gut zu vertauschen. Adressen sub 35 an die Expedition d. Zeitung.**

Nachdem ich bereits einige Jahre prakticirt habe, zeige ich hiermit meine unterm heutigen erfolgte Niederlassung als

praktischer Arzt

hierselbst an.

Wohnung Elisabethstr. 9/10 I. Etage.

Thorn, den 12. Juli 1878.

Dr. Meyer

Prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne im Hause des Herrn Commissionair **Schröter,** Altstadt 164.

Thorn, den 12. Juli 1878.

Dr. Sinai,

pract. Arzt.

Sprechstunden: Vorm. 8—10 Uhr und Nachm. 3—5 Uhr.

Den Dung

verpachtet pro Jahr das

Victoria Hotel.

Die dem Schiffsmann **Joseph Strzelecki** zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch reuevoll zurück.

Maczkiewicz.

Die den Herren Neugebauer, Franke, Majewski, zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

L. Safian

Ein Hausknecht

kann sich sofort melden in

Zwieg's Garten.

Für ein

bedeutendes Getreidegeschäft wird ein junger Mann unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Derselbe muß sehr gewandt sein und den Ein- und Verkauf selbst leiten können.

Nur solche Bewerber, welche bereits längere Zeit in dieser Branche thätig waren, werden berücksichtigt. Antritt bald oder zum 1. Octbr. c. Meldungen unter Q 2224 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse Breslau.

Ein tüchtiger **Ziegelstreicher** findet von sofort Beschäftigung bei

Krüger, Abb. Leibitsch p. Thorn.

Eine tüchtige **Wirthin,** welche mit der äußeren Wirthschaft, aber auch mit der herrschaftlichen Küche bescheid weiß, wird auf ein Gut, eine Meile von Gollub gesucht.

Gerechtestr. 126

Ein gewandter tüchtiger

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, findet per 1. August cr. Engagement.

Die Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Handlung.

A. Casper David Nachf.

Strasburg Wstpr.

Einen Kutscher

sucht das **Victoria Hotel.**

Wir suchen für **Thorn** und Umgegend unter günstigen Bedingungen einen tüchtigen und soliden

Vertreter.

Mit besten Referenzen versehene **cautionsfähige** Reflectanten, die sich im Besitz eines Geschäftslocals in günstiger Lage befinden, wollen ihre Offerten unter **Chiffre Y. D. 129** an uns einsenden

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition

der deutschen u ausländischen Zeitungen. Centralbureau

Frankfurt a. M.

Bäckerstr. 253 verm. z. 1. Octbr. 1 Wohnung Lehrer **O. Wunsch.**

Laden nebst Wohnung sogleich oder vom 1. October zu vermiethen

Schuhmacherstr. 352.

Neust. Markt 143 ist die Bel-Etage, best. aus 4 Zimmern nebst Zubeh. zu vermiethen. **Pankow.**

Eine Parterre-Wohnung vom 1. October zu vermiethen

Schuhmacherstr. 352.

Weiße Straße 68

ist eine Wohnung part. bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Ein Comptoirzimmer vom 1. October zu vermiethen Brückenstr. 17 part.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.